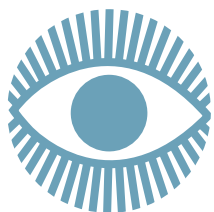


Der seine Kirche auf Händen trägt

Hünenberg Viele Gotteshäuser finden sich in sich selbst wieder – als plastisches Modell oder als Teil eines Gemäldes. Die katholische Kirchenlandschaft des Kantons Zug hält ein paar schöne Beispiele parat.

Häufig entdeckt der aufmerksame Beobachter in katholischen Gotteshäusern irgendwo eine Figur, die das Modell einer Kirche in der Hand hält. Je nach



Hingeschaut

Machart und auch Qualität der betreffenden Statue ist erkennbar, dass dieses Modell meist diejenige Kirche darstellt, in der sich der Besucher gerade aufhält. Es handelt sich dabei um ein gängiges Attribut für Stifter und Patrone von Kirchen und Klöstern – es versinnbildlicht das sogenannte Patrozinium. Die Heiligen tragen das Bauwerk, über das sie «wachen», wohl behütet in ihren Armen.

Ein schönes Beispiel eines solchen plastisch ausgeführten Kir-

chenmodells in der Region finden wir etwa in der St.-Wolfgang-Kirche bei Hünenberg. Man schaue sich das Chorgestühl auf der rechten Chorseite genauer an. Die eindrucksvolle Holzarbeit ist eine exakte Kopie des ursprünglichen Chorgestühls aus dem Jahre 1486, das um 1904 an das Schweizerische Landesmuseum verkauft worden ist. Die Flanke nächst dem Kirchenschiff zeigt eine Figur des Kirchenpatrons – Wolfgang von Regensburg (924–994) – mit all seinen wichtigsten Attributen: ein Bischofsstab, ein Beil und ein Kirchenmodell.

Im Grunde genommen verweist die kleine Kirche bei allen Wolfgang-Darstellungen auf das zentrale Gotteshaus der Wolfgang-Verehrung: die Pfarrkirche St. Wolfgang im gleichnamigen Ort am gleichnamigen See im österreichischen Salzkammergut. Aber bei fast allen Figuren und Abbildungen des Heiligen sehen die ihm in die Hände gelegten Kirchen anders aus – ein deutliches Zeichen, dass die Wolfgangkirche im Salzkammergut auf die jeweilige Kirche



Der heilige Wolfgang hält in der Hand ein Modell der Kirche, über die er «wacht».

Bild: Andreas Faessler (Hünenberg, 12. Juli 2016)

umstilisiert worden ist, für welche die Statue oder das Bildnis angefertigt worden war. Oft aber sind starke Abweichungen festzustellen, und auf den ersten Blick ist die jeweilige Kirche nicht mehr im Modell erkennbar. Häufig ist der Grund in der Erneuerung des Turmhelms oder der Turmhelme oder in sonstigen grundlegenden Umgestaltungen späteren Datums in der Baugeschichte zu suchen.

Beim Kirchlein auf Wolfgangs Händen in Hünenberg dürfte aber auf den ersten Blick offensichtlich sein, dass es die dortige Wolfgangkirche zeigt, in dem sich das Chorgestühl mit der Heiligenfigur befindet. Allein der Turm des Kirchenmodells auf der Süd- anstatt auf der Nordseite angebracht ist, mag dem Umstand geschuldet sein, dass die Holzfigur seitlich plastisch in den Rahmen des Chorgestühls übergeht und der Turm somit nicht frei stehend hätte gestaltet werden können.

Wie bereits in der Einleitung zu diesem Text erwähnt, finden sich Gotteshäuser in sich selbst nicht nur auf den Händen ihrer Patrone wieder. Häufig tauchen sie diskret in einem Gemälde auf – manchmal sehr prominent und gross, oft aber auch diskret und versteckt. Die Pfarrkirche St. Verena in Risch beispielsweise ist auf der Verena-Darstellung des nördlichen Seitenaltars im Hintergrund durch ein Wolkenloch sichtbar. So auch die Matthiaskirche in Steinhausen – besonders schön mit benachbarten Bauten abgebildet am unteren Rande des zentralen Deckengemäldes. Versteckter wiederum findet sich die Pfarrkirche Baar im Deckengemälde vor dem Chorbogen wieder – zwischen den Mitgliedern der Marianischen Bruderschaft.

Andreas Faessler

andreas.faessler@zugerzeitung.ch

Hinweis

Mit «Hingeschaut!» gehen wir Details mit kulturellem Hintergrund und Zuger Bezug nach. Frühere Beiträge finden Sie online unter www.zugerzeitung.ch/hingeschaut.